Großbaustelle in Lauffen: alte Häuser werden saniert

Im Dezember 2019 schrieb der „Traunspiegel“ als erste Zeitung über ein Großprojekt in Lauffen, bei dem alte, denkmalgeschützte Häuser saniert werden. Diese Geschichte klang damals noch etwas unglaubwürdig. Mittlerweile stehen im Zentrum von Lauffen zwei große Kräne und etliche Container, weil nun diese Gebäude tatsächlich den Richtlinien des Denkmalschutzes entsprechend saniert werden. Wir führten ein Exklusiv-Interview mit dem Betreiber, Prof. DDr. Peter Löw, der mit einer Lauffnerin verheiratet ist.



Ein zweiter Kran wird für die Dach- und Fassadensanierung des Gemeindehauses aufgestellt.

Kurz zur Vorgeschichte. Die Lauffnerin Mag. Clara Aitenbichler lernte in München den Unternehmer Prof. DDr. Peter Löw kennen, den sie vor dreieinhalb Jahren heiratete. Die beiden haben zwei gemeinsame Kinder. Dr. Löw ist aber nicht nur Unternehmer, sondern betreibt das „European Heritage Project“, bei dem denkmalgeschützte Objekte vor dem Verfall gerettet werden. Dazu gehören zwei Schlösser in Deutschland, ein uraltes Weingut in Südafrika, zwei Palazzi in Venedig, das alte Berggerichtsgebäude in Kitzbühel oder die Zitronen-Plantage „Limonaia“ in Limone am Gardasee.

Das Projekt Lauffen

Und weil die Frau von DDr. Löw aus dem ältesten Salzmarkt im Salzkammergut stammt, wurde Lauffen für das europäische Welterbeprojekt ausgewählt. Zuerst wurden zwei alte Salzfertigerhäuser angekauft, im Vorjahr wurde das alte Gemeindehaus („Armenhaus“) von der Gemeinde Bad Ischl erworben. Erst kürzlich kam das an das „Armenhaus“ angeschlossene ehemalige Marktrichterhaus dazu. Damit gehören nun vier Gebäude im Ortszentrum dem Projekt an.



Die beiden Häuser im Vordergrund, das große „Armenhaus“ im Hintergrund und links das orange Haus gehören nun dem „European Heritage Project“ von DDr. Peter Löw.

Baubeginn

Nach etlichen Gutachten, Besprechungen mit dem Bundes- und Landesdenkmalamt usw., wurde nun im Frühsommer mit den Sanierungsarbeiten an zwei Gebäuden begonnen. Später eingefügte Zwischenwände wurden im „Armenhaus“ entfernt, der schadhafte Dachstuhl des ehemaligen Gasthauses „zu den drei Mohren“ wurde ausgebessert und wird derzeit mit Schindeln gedeckt.

Dieselben Maßnahmen werden beim „Armenhaus“ durchgeführt. Prof. Löw dazu: „Wir haben alle Baumaßnahmen mit dem Denkmalamt abgesprochen. Die Häuser sollen möglichst im Urzustand wieder hergestellt werden. Deshalb haben wir uns auch für die teureren Schindeldächer entschieden. Auch die Fenster und die Fassaden werden in diesem Sinne erneuert. Beim Fensterglas wird zum Beispiel Goetheglas verwendet, weil dieses den historischen Glasscheiben aus dem 18. Jahrhundert ähnelt und im Gegensatz zu modernem Glas nicht spiegelt. Die alten Kastenfenster werden entweder saniert oder durch neue ersetzt. Auch der Stuck wird rekonstruiert. Wenn es das Wetter erlaubt, werden diese Außenarbeiten noch in diesem Jahr abgeschlossen.“



Das ehemalige Gasthaus „Zu den drei Mohren“ wird derzeit mit Lärchenschindeln gedeckt.

Was wird aus den Häusern?

Es wurde in den letzten Monaten viel spekuliert, was dann mit diesen alten Gebäuden geschehen soll. Prof. Löw: „Es werden auf jeden Fall keine Luxuswohnungen daraus entstehen, wie Einige vermuteten. Wir wollen den Ort wenn möglich wieder beleben.

Ein neues Gasthaus

Deshalb kommt in das Gemeindehaus ein Gasthaus mit Gastgarten und einem Veranstaltungssaal im ersten Stock. Im Innenhof, der im Renaissance-Stil hergerichtet wird, können zum Beispiel Konzerte stattfinden. Der Saal soll auch den Vereinen zur Verfügung stehen. Im hinteren Bereich des Erdgeschoßes soll ein Krippenmuseum entstehen, das provisorisch schon heuer zu Weihnachten geöffnet werden könnte. Die Dachböden der beiden Häuser werden nicht ausgebaut, weil dies auch früher nicht der Fall war.“

Sonderausstellung für 2024

Die Nutzung des ehemaligen Gasthauses „Zu den drei Mohren“ ist derzeit noch unklar. „Schön wäre auch hier ein Wirtshaus, weil die alte Wirtsstube noch vorhanden ist. Aber das wäre zu viel für den Ort. Wir sind derzeit im Gespräch mit den Salzwelten und dem Linzer Kunstmuseum Lentos, weil hier anlässlich der europäischen Kulturhauptstadt eine Sonderausstellung zur Kunstgüterbergung im nahen Erbstollen während des Zweiten Weltkrieges eingerichtet werden könnte.“



Im Ortszentrum von Lauffen werden derzeit zwei der ältesten und größten Häuser vorläufig erst außen saniert.

Eine Bäckerei?

In einem weiteren Gebäude (gegenüber dem „Armenhaus“) könnte eine Bäckerei eingerichtet werden. Das steht aber noch nicht fest.

Jedenfalls sollen die Gebäude bis zum Jahre 2024 fertig gestellt sein und neues Leben soll dann in diese uralten Gemäuer einziehen.

Den einzigen negativen Eindruck, den Professor DDr. Löw bisher hier gewonnen hat, ist das Desinteresse seitens der Stadtgemeinde Bad Ischl an diesem Projekt. „Von Seiten der Gemeinde war noch niemand hier, um Erkundigungen einzuholen. Lauffen dürfte nicht auf der Prioritätenliste der Stadt stehen.“

Auch sein Vorschlag, den Kauferlös des Gemeindehauses in Lauffen zu investieren, wurde nicht angenommen. Nichts desto trotz ist es das Anliegen von Prof. Löw und seiner Frau Mag. Clara Löw „dem alten Salzmarkt Lauffen zumindest einen Teil seiner früheren Bedeutung wiederzugeben.“



Der hohe Rat des „European Heritage Project“: Leitender Kurator Prof. DDr. Peter Löw, Kuratorin Mag. Clara Löw und Kurator Remo Letrari (rechts).

Die Sanierung der alten Häuser wird einige Millionen Euro kosten. „Wir wollten auch den Lauffnern ihren früheren Marktbrunnen zurückgeben und hätten deshalb auch den Kirchenplatz saniert. Das wurde aber abgelehnt.“

Durch diesen großen Privatinvestor hat Lauffen jedenfalls einen Vorteil gegenüber jenen 23 Gemeinden des Salzkammergutes, die an der Europäischen Kulturhauptstadt 2024 teilnehmen werden: Diese wissen nämlich noch immer nicht, welche eingereichten Projekte zum Zug kommen werden. Während dessen wird in Lauffen schon fleißig gearbeitet. Und noch etwas ist wichtig: Professor Löw mit seinem Projekt ist es wichtig, dass wo immer es möglich ist, heimische Firmen für die Umbauarbeiten genommen werden. Damit sind diese Investitionen für die ganze Region von Vorteil.

Verfasser: Alexander Savel